

Life After Corona

Eine Umfrage von Greenpeace Schweiz – Synthese



GREENPEACE

Hintergrund der Umfrage

Die Corona-Pandemie hat uns in vielerlei Hinsicht überrumpelt. Die Massnahmen zur Verlangsamung der Ausbreitung bedeuteten eine völlig neue Situation und zweifelsohne eine grosse Herausforderung, sowohl auf individueller wie auf kollektiver Ebene. Wie immer in schwierigen Situationen gibt es aber auch Erfahrungen und Erkenntnisse, die uns als Individuen und als Gesellschaft weiterbringen.

Greenpeace interessiert sich dafür, welche Lehren aus der Corona-Pandemie gezogen werden können, denn die Krise hat uns gezeigt, wie verletzlich wir alle sind, wie verletzlich unserer Gesellschaft ist und wie verletzlich die Welt insgesamt. Es stellt sich die Frage, ob wir einfach so weitermachen können wie vor der Pandemie. Die Corona-Pandemie hat gewisse Ähnlichkeiten mit anderen Krisen, die allerdings als nicht so akut wahrgenommen werden. Auch Klima- und Biodiversitätskrisen müssen bewältigt werden, verlangen Massnahmen und Antworten: Kooperation und gesellschaftlicher Zusammenhalt, freiwillige oder verordnete Verhaltensänderungen, Interessensabwägungen zwischen privaten bzw. persönlichen und kollektiven Interessen sind nur einige Beispiele.

Die Umfrage «Life After Corona» stellt ein Puzzlestück dieser Arbeit dar. Wir wollten den Menschen einen Raum zur Selbstreflexion über die eigenen Erfahrungen in diesen speziellen Zeiten bieten. Darüber hinaus interessierte uns, ob sich aus den persönlichen Erlebnissen während des Lockdown Erkenntnisse abzeichnen, die zur Bewältigung von anderen Krisen lehrreich sind. Aspekte, die Potenzial aufweisen und woran Greenpeace Schweiz in Zukunft verstärkt arbeiten könnte.

Wir haben in der Online-Umfrage drei Fragen zu den Erfahrungen während des Lockdown gestellt:

- Was hast du am meisten vermisst?
- Was hast du häufiger gemacht?
- Nach dem Lockdown: Was wirst du wahrscheinlich nicht mehr machen?

Die drei Fragen wurden offen gestellt. Die Teilnehmenden hatten also keine Antworten zur Auswahl, sondern waren frei, Themen einzubringen. Die Befragung wurde auf der Website von Greenpeace Schweiz (D/F) durchgeführt und auf Social Media und via Newsletter beworben.

Zu unserer eigenen Überraschung haben über 6000 Personen teilgenommen, rund zwei Drittel davon in der Deutschschweiz, der Rest in der Romandie. Die Ergebnisse haben keinen Anspruch auf Repräsentativität. Die Umfrage wurde anonym durchgeführt, und es wurden keine demografischen oder sozioökonomischen Merkmale über die Teilnehmenden erhoben. Die Ergebnisse müssen als Stimmungsbild einer Teilöffentlichkeit verstanden werden.

Eine detaillierte softwaregestützte Auswertung der 6000 Antworten wird Zeit in Anspruch nehmen. Hier werden die ersten Erkenntnisse in aller Kürze zusammengefasst und bewertet.

Ausser an Umarmungen hat es uns an nichts gefehlt ...

Nicht überraschend aber doch auffallend deutlich ist, dass soziale Kontakte mit Familien und Freunden den Menschen am meisten fehlten. Damit verbunden wurden soziale Beschäftigungen wie Café- oder Restaurantbesuche häufig vermisst. Die fehlenden kulturellen Veranstaltungen wurden ebenfalls relativ oft genannt. Vergleichsweise wenig Leute haben angegeben, Konsum- und Reisetätigkeiten entbehrt zu haben, obwohl es grad da viele Einschränkungen gab.

Viele Menschen haben gar nichts vermisst. Aus ihren Antworten geht hervor, dass etliche Teilnehmende der Situation bisweilen sogar Gutes abgewinnen konnten: Zeit, Freude, Ruhe und Genuss.



«Was hast du am meisten vermisst?»

... oder doch an allem?

Im Vergleich zu den Themen, die in den letzten Monaten in Medien und Öffentlichkeit präsent waren, wurden schwierige persönliche Situationen (familiär, finanziell, sozial usw.) in der Umfrage vergleichsweise selten genannt. Nur wenige Teilnehmende berichteten von Stresssituationen oder Ängsten. Das will nicht heißen, dass sie selten existierten, sondern dass die Umfrage Betroffene kaum erreicht hat oder andere Eindrücke überwogen haben.



Während des Lockdown in Luzern. Ältere Menschen gelten als besonders gefährdet. © Greenpeace/Joël Hunn

Der Lockdown als ein Moment der Besinnung

Aus den Antworten der Teilnehmenden geht hervor, dass viele Menschen ihren Lebensrhythmus während des Lockdown deutlich entschleunigt haben. Es wurde vermehrt (aus)geschlafen und ausgeruht, die Agenden waren ausgelichteter als sonst, der Alltag viel weniger durchgetaktet. Verschiedentlich wurde die verstärkte Reflexion über das Leben allgemein oder die eigene Situation erwähnt. Auch wird von einem bewussteren Leben berichtet. Häufig wurde die Freude am fehlenden Verkehr und der damit verbundenen Stille ausgedrückt. Verärgert waren einige Teilnehmenden dennoch: vor allem über die-

jenigen Mitmenschen, die die Situation partout nicht verstehen wollen.

Die Teilnehmenden widmeten sich vermehrt sinnlichen Tätigkeiten: Spaziergänge, Kochen und Backen, Lesen und Musik hören wurden sehr häufig erwähnt. Ebenfalls genannt wurde der vermehrte Medienkonsum aller Art (TV, Streaming etc.). Und natürlich Sport und Bewegung, die häufiger praktiziert wurden. Auffällig ist, wie oft die Worte Putzen, Aufräumen, Sortieren und Entrümpeln fielen; offenbar hat eine Art «Entschlackung» stattgefunden.



Wortwolke «Was hast du häufiger gemacht?»

Das Online-Leben hat Grenzen

Arbeitsbezogene Themen kommen in den Antworten häufig vor. Das Home-Office wurde oft positiv dargestellt, obwohl ein Überdruß an digitalen Besprechungen (Videokonferenzen) und eine Vorfreude auf die Rückkehr an den Arbeitsplatz erkennbar waren. Obwohl die Schliessung der Schulen eine der zentralen Massnahmen zur Bremsung der Ansteckungsrate darstellte, kam das Thema Home-Schooling bzw. Fernunterricht verhältnismässig wenig vor in den Antworten. Die Rückkehr zu einem physischen Unterricht in der Schule wurde eher mit Erleichterung bewertet. Gleichzeitig wurde aber auch immer wieder die Freude darüber erwähnt, mehr Zeit zu Hause mit den Kindern verbracht zu haben.



Wortwolke «Was willst du nicht mehr machen?»

Natur als wichtige Ressource



Der Sihlwald in Zürich.
© Greenpeace/
Anne Gabriel-Jürgens

Aus den Umfrageergebnissen wird deutlich, dass die Natur in dieser besonderen Zeit eine wichtige Ressource darstellte. Viele Teilnehmende gaben an, vermehrt im Freien, im Wald, unterwegs gewesen zu sein. Verschiedentlich wurden Veränderungen in der Natur wahrgenommen und geschätzt (zum Beispiel Luftqualität, Stille, Vogelgesang). Der Zugang zur Natur bzw. die Tatsache, dass die Bewegungsfreiheit hier im Vergleich zu vielen anderen Ländern relativ gross war, half sicherlich, den Lockdown gut zu überstehen. Auf der anderen Seite vermissten einige Teilnehmende ihre vertrauten und persönlichen Erholungsgebiete, weil diese plötzlich überlaufen waren.

In der Umfrage kommt die verbreitete Sorge um die Umwelt und das Klima klar zum Ausdruck. Die Verbindung zwischen Pandemie und anderen Umweltkrisen wird häufig gemacht. Viele reflektieren in ihren Antworten ihren schädlichen Lebensstil (bzw. den der anderen!) und die willkommene Atempause für die Natur während des Lockdown. Es herrscht aber Skepsis darüber, ob diese Krise ein Umdenken und langfristige Veränderungen auslösen wird. Vermutet wurde meistens, dass es stattdessen wohl «so weiter geht wie bisher».

Was bleibt nach dem Lockdown?



Während des Lockdown in Luzern. © Greenpeace/Joël Hunn

Aus den Antworten auf die Frage «Nach dem Lockdown: was wirst du wahrscheinlich nicht mehr machen?» geht klar hervor, dass viele Teilnehmende schon vor dem Lockdown auf ihr ökologisches Verhalten geachtet haben. Dennoch haben viele Vorfälle geäußert, die den Schutz der Umwelt direkt betreffen: Am häufigsten ist dies die Absicht, weniger oder gar nicht mehr fliegen zu wollen. Die seltenere Nutzung des Autos wird auch von vielen thematisiert. Häufig kommen auch Überlegungen zum Konsum vor, sowohl was die Menge betrifft («weniger Sachen kaufen») als auch die Qualität («weniger Supermarkt, mehr lokal»). Vielsagend sind etliche Antworten, die sich auf den Lebensrhythmus vor dem Lockdown beziehen. Häufig kommt der Wunsch vor, in Zukunft einweniger gestresstes Leben zu führen, was anknüpft an der bereits erwähnten Freude an der Entschleunigung, die stattfand.

Ein paar Wochen nach der Aufhebung des Lockdown ist klar, dass in Bezug auf das ökologische Verhalten keine radikalen Veränderungen stattgefunden haben, zumindest nicht auf kollektiver Ebene.

Allerdings kann legitim davon ausgegangen werden, dass Erfahrungen von plötzlichen Veränderungen und Einschränkungen das Bewusstsein in der Bevölkerung mittel- und langfristig prägen werden. Erlebte Einschränkungen und positive Erlebnisse in dieser Zeit dürften helfen, andere nötige Veränderungen mit Zuversicht angehen zu können.

Impressum

«Life After Corona», Juli 2020

Eine Umfrage von Greenpeace Schweiz – Synthese

Redaktion: Florian Kasser, Yves Zenger

Grafik: Manù Hophan

Greenpeace Schweiz

Badenerstrasse 171

Postfach, 8036 Zürich

schweiz@greenpeace.org

www.greenpeace.ch